



Sanam Shourangiz

Flammen der Erfahrungen

In der Hölle des
Gottesstaates Iran



Autobiografie

DeBehr

Table of Contents

[Titel](#)

[Impressum](#)

[Respekt](#)

[Vorwort](#)

[Teil 1 - Kurze Biographie](#)

[Der Beginn der Migration](#)

[Einfache Träume](#)

[Teil 2 - Verborgene Gesichter zeigen sich](#)

[Revolution oder Pusch?](#)

[Teil 3 - Eigenmerkmale des Menschen](#)

[Konflikt zwischen der Wirklichkeit und der Wahrheit](#)

[Teil 4 - Die Händler der Wahrheit](#)

[Entstehung der Religionen](#)

[Teil 5 - Heilige Bücher](#)

[Teil 6 - Das Bild von Gott und Mensch](#)

[Das Bild des Gottes](#)

[Das Bild des "Menschen"](#)

[Adams neues Bild](#)

[Teil 7 - Die eingesperrte Wahrheit](#)

[Sieben falsche Behauptungen](#)

Teil 8 - Dualismus

Licht und Dunkelheit

Wege, sich vom Dualismus zu lösen

Teil 9 - Glück

Das letzte Wort

Zusätzliche Erklärungen

Sanam Shourangiz

Flammen der Erfahrungen
In der Hölle des Gottesstaates Iran

Autobiografie

DeBehr

Copyright by: Sanam Shourangiz
Herausgeber: Verlag DeBehr, Radeberg

Erstauflage: 2022

ISBN: 9783957539564

Grafiken Copyright by AdobeStock by Dancing Man, raland

Respekt vor würdigen Denkern,
die zum Selber-Denken motivieren,
anstatt den Ideen oder Ideologien
anderer zu folgen.

An alle, die die Wahrheit suchen.
Und in Erinnerung an alle Menschen,
die durch das brutale Verhalten
einer Handvoll Rassisten oder
durch die tödlichen Waffen der Länder,
die militärische Ausrüstung herstellen,
ihr Leben verloren haben.

Vorwort

Als die Maschine in den 1970er-Jahren am Frankfurter Flughafen landete, hätte ich nie gedacht, dass ich bis heute in Deutschland bleibe. Ich bin hierhergekommen, um zu studieren und wollte nach dem Abschluss des Studiums wieder zurückkehren. Aber was 1979 im Iran geschah, hat meine Pläne geändert, und ich entschied mich, hier zu bleiben. Dieses Ereignis war für mich eine Erfahrung, die mein Leben sehr stark erschütterte. Was 1979 im Iran geschah, hat das Land in kultureller, sozialer und politischer Hinsicht völlig verändert und größtenteils zerstört.

Ich möchte meine Gedanken diese Erfahrung betreffend mit Euch, meinen Lesern teilen und versuche, diese Erlebnisse auf einfache Weise zu erzählen und verständlich zu machen. Es geht um einen Gedanken, der versucht, die dunklen Ecken dieser Erfahrung auszuleuchten. Um dies zu tun, habe ich versucht, über alle sozialen Bräuche, Überzeugungen oder Ideologien hinauszugehen, sodass niemand diesen Gedanken in Besitz nehmen oder unter Druck setzen kann. Dies ist der wichtigste Schritt für einen Gedanken: sich im Raum der Freiheit zu befinden. Aber ein solcher Impuls wird sich niemals mit der Wahrheit gleichsetzen, damit er sich lebendig und dynamisch weiterbewegen kann.

Was ich hier schreibe, sind meine Gedanken und Einsichten, die das Ergebnis und die Errungenschaft jahrelanger Studien und Suchens sind. So manches Zitat, das ich bemerkenswert fand, habe ich in diesem Text untergebracht.

Dieses Buch ist nicht wie herkömmliche Bücher geschrieben: Sein Stift hat sich überall frei bewegt, es springt von einem Ort zum anderen und zieht daher den Leser oder Suchenden hin und her. Es ist mein Wunsch und Ziel, mit diesem Buch die Entwicklung meiner Gedanken zu veranschaulichen. Ich musste eine kurze Biografie schreiben, damit ich die Situation, in der ich aufgewachsen bin, mit der Entwicklung meines Denkens in Verbindung bringen konnte. Ich hoffe, Euch wird nicht langweilig.

Ich habe keine Absicht, jemanden zu verletzen oder zu beleidigen - im Gegenteil: Es ist mir wichtig, Toleranz und Geduld zu verbreiten. Andere Meinungen und Denkweisen zu hören oder zu lesen ist für uns Menschen, die in Frieden und Freundschaft miteinander leben wollen, sehr wichtig. Und um dieses Ziel zu erreichen, müssen wir in der Lage sein, uns mit Liebe über alle Überzeugungen, Religionen und Ideologien hinauszubewegen.

Ich versuche, die von mir behandelten Themen kurz und prägnant zu halten, damit sie motivierend bleiben.

Einige Themen in diesem Beitrag habe ich vor einigen Jahren als persönliche Notizen verfasst. Nun habe ich ein paar weitere Themen hinzugefügt und möchte Euch diese präsentieren.

Wir leben in einer Zeit, die als „Corona-Zeit“ bezeichnet wird, die mindestens einige Jahrzehnte in unserer Zeitgeschichte bleiben wird. In dieser Zeit sind wir mit vielen Problemen konfrontiert, die für uns in Frage gestellt worden sind. Und eines der wichtigsten und grundlegendsten davon ist das „Ich“.

Das Problem liegt nicht in erster Linie bei Regierungen oder politischen Mächten (jeglicher Art) oder im Kapitalismus,

sondern im „Ich“. Dieses „Ich“ verankert sich im Laufe der Zeit in individuellen und sozialen Gewohnheiten, die das „Ich“ entfremden und es unfruchtbar machen. In dieser Entfremdung werden die Persönlichkeit und alle inhärenten Rechte des „Ich“ in Frage gestellt. Die Existenz einer solchen Situation bedeutet, dass sich das gesamte soziale System in einer Aura der Mehrdeutigkeit befindet.

Ich hoffe, diese Zeit wird sich in eine Zeit tiefgreifender Veränderungen in „uns“ verwandeln. Denn mit einer solchen Veränderung kann man den menschlichen Idealen und Werten sowie der Natur treu bleiben.

S. Shourangiz

Deutschland, August 2020

Teil 1 - Kurze Biographie

Ich wurde Mitte des 20. Jahrhunderts in einer religiösen Familie in einer Ecke einer Stadt im Iran geboren. In religiösen Gesellschaften erben Kinder normalerweise die Religion ihrer Eltern von Geburt an. Ich bin in einem Haus voller Kinder aufgewachsen, und meine Eltern hatten nicht viel Zeit, mit uns zu sprechen. Deshalb gab es in erster Linie alltägliche Gespräche zwischen uns. Unser Vater hatte einen Lebensmittelladen und verbrachte die meiste Zeit dort. In der Grundschule wurde sowohl die Diskussion politischer, sondern auch sozialer Fragen vermieden. Unsere Mutter mit all den täglichen Aufgaben, die sie zu Hause erledigen musste, achtete auch auf unsere Schularbeit und wünschte sich, dass alle ihre Kinder ihre Ausbildung bis zur Universität fortsetzen könnten. Deshalb ermutigte sie uns immer, zu lernen.

Das ganze Stadtviertel, in dem ich lebte, war sehr religiös. Es gab mindestens vier Moscheen in der Nähe unseres Hauses. Wir wuchsen mit islamischen Sitten und Traditionen auf. Vieles innerhalb und außerhalb des Hauses war religiös. Als die Zeit für das Gebet kam, war der Aufruf dazu im Radio oder aus den Moscheen zu hören. Ab und zu wurden religiöse Rituale durchgeführt – besonders im schiitischen Glauben, dass es viele Rituale gibt. Diese schiitischen Bräuche existierten fast das ganze Jahr über – nicht nur zu bestimmten kurzen Zeiten. Als Kinder konnten wir vieles, was die Religion betraf, nicht verstehen.

Mitten am Tag hörte man plötzlich die Stimmen einer Reihe von Menschen, die eine Leiche in einem Sarg trugen, der nur mit einem speziellen Tuch bedeckt war. Es war üblich, dass eine Person, die an einem Ort starb, bis zu mehrere hundert Meter weit getragen wurde: Die Menschen in diesem Ort sollten darüber informiert werden, dass einer von ihnen gestorben war und mit dem Auto zum Friedhof gebracht wurde. Die Trauernden und Träger riefen, dass es keinen Gott außer „Allah“ gäbe. Es war, als ob die Apokalypse gekommen wäre; alle waren verwirrt oder aufgewühlt, und jeder versuchte, den Sarg zu berühren. Diese Geste bedeutete, näher an Allah heranzukommen, sodass er ihre Sünden entweder lindern oder vergeben würde.

Dies ist eine seltsame Szene, die ein kleines Kind überhaupt nicht verstehen kann. Und doch hatten diese Situationen uns Kinder tief beeindruckt. Ich sagte mir: Wohin führt der Weg dieses Sarges? Wo endet er? Was wird mit dem Toten unter der Erde passieren?

Immer, wenn ich solche Szenen sah, träumte ich von dem Tod, diesem Sarg und den Gestorbenen. Ich fragte mich: Ist heute noch eine Leiche unterwegs? Diese religiösen Rituale hatten eine seltsame Angst und Schrecken in mir erzeugt, sodass ich mir wünschte, niemand würde sterben müssen. Der Albtraum des Todes überholte mich. Es hat mich so sehr berührt, dass ich daran dachte, dass eines Tages meine Eltern an der Reihe sein würden. Mit solchen Situationen verbrachte ich meine Kindheit - eine Kindheit, die eine Reihe von Einschränkungen in Bezug auf Verhalten, Ängste und Enge des Lebensraums war.

Ich beendete die Grundschule und das Gymnasium am selben Ort. Phasen, die eine wichtige Rolle im Leben eines Kindes hätten spielen, vergingen ohne motivierende Erfahrungen. Ich erinnere mich nur an einen entscheidenden Punkt auf dem Gymnasium, der mir immer in Erinnerung geblieben ist und den ich bis heute noch nicht vergessen habe.

Eines Tages sprach unser Literaturlehrer mit uns über verschiedene Themen. Während seiner Rede las er uns einmal ein Aufsatzthema mit lauter Stimme vor. Sein unruhiges Gesicht lebt immer noch vor meinen Augen, und seine Stimme klingt bis heute in meinen Ohren:

„Wenn Euer Haus in erheblichem Maße beschädigt ist, reißt es nieder und baut es wieder auf“.

Dies war das Thema des Aufsatzes, den wir schreiben mussten. Ich habe nicht verstanden, was er damals sagte oder was hinter seinen Worten steckte. Wie alle Jugendlichen unserer Zeit hatten nur wenige Interesse an sozialen, politischen oder kulturellen Themen. Dieser Lehrer war der einzige in unserem Gymnasium, den ich als engagierten und intelligenten Lehrer betrachtete. Wir hatten ein Jahr bei diesem Lehrer Literatur- und Grammatikstunde – das war das letzte Jahr des Gymnasiums. Nach dem Schulabschluss und auch später hatte ich keine Möglichkeit, diesen Lehrer aufzusuchen. Ich vermute, dass er eine politisch interessierte und aktive Person war, aber ich weiß nicht, ob er einer politischen Partei oder Gruppe angehörte. Das Thema, das er uns gegeben hatte, war jedoch kein einfaches Aufsatzthema für das letzte Gymnasialjahr, sondern ein politischer Impuls. Er definierte die Heimat als ein Haus, das kurz vor dem Zusammenbruch stand. Die

Bewohner dieses Hauses standen unter Druck und Erstickungsangst. Jeder hatte das Gefühl, dass das Haus bald zusammenstürzen würde, aber niemand reagierte: Überall herrschte Stille; jeder schwieg. Trotz dieses Gefühls waren alle mit ihrer täglichen Arbeit beschäftigt. Die Augen der Bewohner waren müde und hilflos und starrten in die dunklen Ecken ihres Hauses. Niemand hatte den Mut, irgendetwas zu sagen oder zu unternehmen. Alle gaben sich zufrieden mit dem, was Gott wollte.

Das Geheimnis dieser Stille schien auch im glühenden Gesichtsausdruck des Lehrers gezeichnet. Es schien, als wollte er schreien, aber wir Schüler konnten nichts hören und auch nichts verstehen, weil soziale und politische Unterdrückung durch das Schah-Regime alle sozialen Institutionen beherrschte. Politische Diskussion waren in Schulen strengstens verboten. Viele Familien diskutierten nicht einmal mit ihren Kindern über politische Fragen aufgrund dieser einen Befürchtung: Wenn ihre Kinder sich mit der politischen Situation der Gesellschaft vertraut machen würden, neigten sie zu Gruppen, die gegen das Regime waren. Diese politische Unterdrückung verstärkte sich nach der Bildung des Geheimdienstes „SAVAK“. [\[1\]](#)

Die Schule war vorbei. Ich habe einmal an einer Aufnahmeprüfung der Universität teilgenommen, sie aber nicht bestanden. Dann meldete ich mich für den Militärdienst an. Nachdem ich die sechsmonatige militärische Ausbildung absolviert hatte, kam ich in eine der Kasernen außerhalb von meinem Wohnort und arbeitete dort als Sekretär bei einer Kompanie des Bataillons. Als Sekretär des Kommandantenbüros las ich die Briefe, die täglich im Büro ankamen und musste diese auf den

Schreibtisch des Kommandanten legen, nachdem ich sie gelesen und sortiert hatte. Einmal, als ich die Briefe öffnen wollte, fand ich auf einem die Aufschrift „geheimer Brief“. Trotzdem öffnete ich den Brief und las ihn. In diesem Brief wurde gewarnt vor der Gefahr des Einschleusens der Saboteure (ein Begriff, den SAVAK für Mitglieder der bewaffneten Untergrund-Organisationen verwendete) in die Kasernen. Dort erfuhr ich, dass Untergrundgruppen oder Organisationen bewaffnete Operationen begonnen hatten, um das Regime zu bekämpfen. Bis zu dieser Zeit wusste ich nichts von solchen Gruppen oder Organisationen. Nur außerhalb der Kaserne hörte ich hin und wieder, dass es Menschen gab, die gegen das Regime kämpften, um die Rechte der Menschen zu verwirklichen. Der Kommandant fand später heraus, dass ich den Brief geöffnet hatte. Weil er mir vertraute, warnte er mich nur, die mit diesem Stempel gekennzeichneten Briefe nicht zu öffnen und auf seinen Schreibtisch zu legen.

Während der Dienstzeit sollten Manöver oder militärische Übungen stattfinden. Eines heißen Tages wurden wir zur militärischen Ausbildung in eine Wüste gebracht, wo sich der Übungsplatz befand. Nach dem Training, bevor wir das Gebiet verließen und in die Kaserne zurückkehrten, wurden wir an eine Stelle geführt, an der ungefähr zehn Pfosten in den Boden gehauen waren. Ich kann bis heute nicht vergessen, was ich dort sah. Kurz vor unserer Ankunft waren dort mehrere Mitglieder der bewaffneten Organisationen erschossen worden. Das vergossene Blut war noch nicht getrocknet; die blutigen Schuhe lagen noch auf dem heißen Boden. Auch die Tücher, die den Rebellen vor dem Schießen um die Augen gebunden worden waren, lagen noch dort -

das war alles frisch. Weil ich Sekretär des Büros war, fragte ich den Unteroffizier sehr vorsichtig, was hier passiert war und wer sie waren. Er antwortete, dass vor einigen Stunden mehrere Saboteure an diesem Ort erschossen wurden. Da mich seine Antwort nicht überzeugte, fragte ich ihn noch einmal, warum und wofür sie sabotierten. Er antwortete, dass sie einen bewaffneten Krieg gegen das Regime begonnen hatten, und dass sie an diesem Tag wegen ihrer bewaffneten Aktionen hingerichtet worden waren. Mehr konnte ich ihn nicht fragen. Der Grund, uns zu diesem Hinrichtungsort zu bringen war, uns zu erschrecken, uns zu warnen und zu zeigen, wo das Ende solcher Aktionen enden würde; es war eine Warnung.

Die Kompanie bereitete sich darauf vor, in die Kaserne zurückzukehren. Dieses schreckliche Ereignis hat mich lange verstört, verwirrt und sehr unruhig gemacht. Die Kaserne war für mich unerträglich geworden. Mir blieb keine andere Wahl, als meinen Militärdienst über die letzten fünf Monate auszuhalten und zu beenden. Am nächsten Tag las ich in Regierungszeitungen, dass am Vortag zehn Saboteure (so wurden sie in den Artikeln genannt) wegen bewaffneter Aktionen gegen den Staat erschossen wurden. Die Namen dieser Männer wurden ebenfalls veröffentlicht. Soweit ich mich erinnern kann, waren viele von ihnen Hochschulabsolventen.

Ich hatte zu diesem Zeitpunkt noch ungefähr vier Monate Militärdienst vor mir. Wir verbrachten die Tage in der Kaserne und kehrten abends zurück in unsere WG in der Stadt. Wenn wir am Wochenende keine Wache hatten, fuhren wir nach Teheran, um die Familie zu besuchen. Einer meiner Freunde in Teheran gab mir einmal ein Buch zum

Lesen. Auf dem Buchdeckel stand *Velayat-e Faqih* – der Titel lautete übersetzt: „Statthalterschaft der Rechtsgelehrten“. Der Autor war kein anderer als Khomeini. Mein Freund ermahnte mich, vorsichtig zu sein und dieses Buch nicht überall in der Hand zu haben. Ich deckte das Buch mit Zeitungspapier ab und nahm es mit in die Stadt, in der sich die Kaserne befand. Nach einer Weile fing ich an, es zu lesen. Da ich ein gläubiger Muslim war, fing ich neugierig an, dieses Buch zu lesen. Der Inhalt des Buchs erörtert die Notwendigkeit der Bildung einer islamischen Regierung, die von einem „Faqih“ (derjenige, der mit den Themen Religion und Scharia vertraut ist) geführt wird, der alle notwendigen Führungsbedürfnisse der Gläubigen erfüllen muss. An dieser Stelle soll nicht weiter erklärt werden, wie dieser „Faqih“ heißt, wer er ist und was die Voraussetzungen für diese Position sind. Aber was Khomeini dachte, tat und dann nach seinem Tod hinterließ, zeigt, dass der „Faqih“ jemand wie er sein sollte, das heißt ein „Akhund“ [2]. Er vertraute anderen Islam-Rechtswissenschaftlern nicht, wenn sie nicht zum Klerus gehörten. Viele von ihnen betrachtete er als verwestlicht.

Im Buch schreibt er weiter, dass Religion und Politik untrennbar miteinander verbunden seien und dass die Kolonialisten (das ist ein Begriff, den er benutzte, ohne zu erklären, wer diese Kolonisten waren) dem Volk diese Trennung vermitteln wollten. Der Islam sei jedoch eine umfassende Religion und habe eine Lösung für alle Probleme einer Gesellschaft; alles basiere auf den Regeln des Korans.

Ebenfalls sehr wichtig für Khomeinis Buch: die Wahrnehmung der Menschen als "unmündig" und ihr

Vergleich mit einer Schafherde. Nur ein Faqih sei in der Lage, diese unmündigen Leute wie ein Hirte zu führen. So eine Herrschaft im Schiismus heißt *Velayat-e-Faqih* („Statthalterschaft der Rechtsgelehrten“).

Manchmal nahm ich dieses Buch in die Kaserne mit und las es in meiner Freizeit. Als Sekretär des Büros beobachtete mich niemand, weil mir der Kommandant vertraute. Es gab eine Nachrichtendienstabteilung in der Armee, und als ich diente, wurden dort Soldaten und die Unteroffiziere kontrolliert. Dieses Buch war eines der vom Regime verbotenen Bücher. Ich habe es als gläubiger Muslim gelesen und auch – wie der Autor Khomeini, geglaubt, dass der islamische Glaube alle Aspekte des gesellschaftlichen Lebens leiten und regeln könne.

Ich war kein politischer Mensch, sondern ein Junge, der hauptsächlich seine Jugend lebte, ohne sich um politische oder soziale Probleme Gedanken zu machen. Das Khomeini-Buch war das einzige Buch, das ich damals las, und es hatte nun einmal diese politische Orientierung.

Als ich meinen Militärdienst beendet hatte, erhielt ich meine Wehrpflichtbescheinigung und kehrte an meinen Wohnort zurück. Nach einer Weile fragte ich mich: „Was willst du jetzt machen? Was hast Du vor?“ Ich musste einige Monate auf die nächste Universitäts-Aufnahmeprüfung warten. Also fing ich an, im Laden meines Vaters zu arbeiten. Eines Tages sagte meine Mutter zu mir: „Mein Sohn, was willst du hier? Dieser Laden bringt dir nichts. Raus aus dem Iran!“ Sie gab mir Geld, um mir einen Reisepass besorgen zu können, stellte mir einen Koffer zur Verfügung und legte einige Dinge hinein. Sobald ich meinen Pass bekam, buchte ich ein Flugticket nach Deutschland. Mit zusätzlicher finanzieller

Hilfe meiner Geschwister konnte ich Reiseschecks besorgen. Dann war ich bereit, zu fliegen. Als meine Mutter erfuhr, dass alles fertig war, sagte sie zu mir: „Nun geh!“

Ich werde diese großartige Entscheidung meiner Mutter nie vergessen; diese war sehr wichtig für mein Leben, und ich bin ihr sehr dankbar dafür. Sie hatte mich aus einer engen, unfreien und autoritären Gesellschaft befreit. Sie war froh, dass ich in Deutschland andere Ziele würde verfolgen können. Möge ihre Seele fröhlich sein!

Der Beginn der Migration

Ich war 21 Jahre alt, als ich den Iran verließ – ein unwissender junger Mann. Im Bildungsumfeld der Familie und unter den Bedingungen der Schulen und der Gesellschaft erinnere ich mich nicht an viele direkte, persönliche Erfahrungen oder Erlebnisse. In autoritären Gesellschaften wie dem Iran werden Erfahrungen normalerweise von vergangenen Generationen an neue Generationen weitergegeben. Das heißt, Generationen, die die wichtigen Entscheidungen in ihrem Leben selbst treffen müssen, sollen sich auf einen Bezugspunkt beziehen. Diese Bezugspunkte haben eine Hierarchie, welche einen religiösen Inhalt besitzt, der sich in den letzten Jahrhunderten in allen Szenen des Lebens der Menschen etablieren konnte. Wie bei allen religiösen Fragen sollte man sich auf dieses und jenes beziehen – es gilt auch die gleiche Regel im persönlichen Leben. Dieser Hierarchie wird zuerst in der Familie gefolgt. Dies bedeutet, dass Eltern der erste Bezugspunkt sind, den das Kind bei Entscheidungen trifft. Dies ist die Tradition in einer religiösen Gesellschaft: dass ein junger Mensch, bevor er selbst eine Entscheidung treffen möchte, seine Ältesten fragen sollte. Denn in solchen Gesellschaften gibt es keine soziale oder individuelle Freiheit – insbesondere, wenn sie auch ein autoritäres politisches System haben.

Nach der Familie gibt es weitere Bezugspunkte und Autoritäten im Umfeld sowie einen weiteren Familienkreis; letztlich werden Entscheidungen in den örtlichen Moscheen

getroffen. Viele religiöse Menschen gehen zu dem Akhund (ein Geistlicher) der Moschee und fragen nach Lösungen für Probleme, die sie selbst nicht lösen können. Wenn dieser Akhund (oder Molla) keine direkte Antwort bieten kann, wird er sich an das heilige Buch (Koran) wenden, um eine Antwort auf das Problem des Fragestellers zu finden. Die Tiefe der Tragödie der sozialen Bewusstlosigkeit liegt darin, dass die Geistlichen sich an so ein Buch wenden, um ein Problem zu lösen. Ein Aspekt zum Inhalt dieses heiligen Buchs wird "Estekhare" genannt (arabisches Wort)^[3]. Dieser Aspekt bedeutet, das Buch um eine Antwort auf ein wichtiges Problem oder eine Frage zu bitten, über die niemand selbst entscheiden kann. Dies heißt, dass die Person mit dem Problem zu einem Geistlichen in der Moschee geht und ihn bittet, aus dem Koran eine „Estekhare“ herauszulesen, die ihm sagt, was er tun soll, um sein Problem zu lösen. Nachdem der Molla einige Verse gelesen und gesprochen hat, öffnet er den Koran und liest an irgendeiner beliebigen Stelle die erste Zeile rechts. Dort findet er eine Lösung und gibt sie weiter an den Fragesteller. Dieser kehrt dann glücklich mit einer Lösung für sein Problem nach Hause zurück. Es muss wirklich ein göttliches Wunder sein, dass uns ein Buch wie der Koran stillschweigend eine Lösung bietet, ohne mit uns zu sprechen. Natürlich ist dies nicht kostenlos, und der Molla wartet darauf, dass sein Lohn unter seiner Robe bezahlt wird. Ich gebe dies absichtlich als Beispiel, damit Ihr wisst, was in Religionsgesellschaften vor sich geht und in welcher Atmosphäre Menschen in einer solchen Gesellschaft leben. Rationales Denken und Innovation oder intellektuelle Aufklärung sind in solchen Gesellschaften nicht erlaubt. Ich

werde dieses Thema noch ausführlicher im Dialog der Religionen ansprechen.

Als ich nach Deutschland kam, dachte ich, es sei Zeit für persönliche Erfahrungen. Aber so einfach war das nicht.

Mein Flugzeug landete im Frankfurter Flughafen, kaufte ich eine Fahrkarte, und fuhr in eine Stadt, in der ein Freund aus meiner Nachbarschaft (in Iran) studierte. Dann habe ich ein paar Wochen bei ihm gelebt. Ich fand einen Sprachkurs an einer der Universitäten dieser Stadt, für den ich nichts bezahlen musste. Dieser Sprachkurs dauerte ca. 4 Wochen. Nach dem Kurs habe ich mich für abends 3 mal die Woche für drei Monate bei der Volkshochschule angemeldet, um die Sprache weiterzulernen. Nach dem Abschluss dieses Kurses lernte ich autodidaktisch weiter Deutsch, weil ich kein Geld hatte, um einen weiteren Sprachkurs zu bezahlen.

Während des Kurses fing ich an, mich um einen Studienplatz an verschiedenen deutschen Universitäten zu bewerben. Da mein Abiturfach Mathematik war, erhielt ich von vielen Universitäten und Fachhochschulen eine positive Antwort. Ich wurde sogar von zwei oder drei Universitäten zum Medizinstudium zugelassen. Ich hatte nur wenig Informationen über Universitäten und Hochschulen in Deutschland und musste mit jemandem sprechen, um einen Studienplatz auszuwählen. Die einzige Person, die ich in Deutschland kannte, war mein Freund, mit dem ich Farsi sprechen konnte.

Ich habe mich für verschiedene Fachrichtungen beworben, die ich ziellos gewählt hatte. Ich erzählte dies meinem Freund, und er erklärte mir den Unterschied zwischen verschiedenen Universitäten und Hochschulen und sagte mir, dass das Medizinstudium lange dauert. Ich habe mich

für ein Studienfach entschieden, das ich so schnell wie möglich abschließen und mit einem Universitätsabschluss in den Iran zurückkehren würde - dies war mein Ziel.

Einen akademischen Grad (1) [\[4\]](#) zu haben, spielte eine große Rolle im Leben junger Menschen. Diese Vorstellung hatte ich aus dem Iran mitgebracht.

Der Studienplatz, den ich erhielt, war in einer anderen Stadt. Ich packte meinen Koffer, fuhr hin und meldete mich beim Studentenwohnheim, um ein Zimmer zu mieten. Neben dem Studium versuchte ich, einen Job zu finden, um mich zu finanzieren.

Einfache Träume

Nach einer Weile in dieser Stadt traf ich eine Gruppe, die Mitglied der „Weltkonföderation iranischer Studenten“ war. Diese umfasste linke Überzeugungen oder verschiedene marxistische Zweige und war offen gegen das Regime des Schahs aktiv. Es gab sogar Leute in der Organisation, die islamische Neigungen hatten und ihre Ansichten in politischen Debatten zum Ausdruck bringen konnten

Die Gruppe wurde zuerst 1962 von drei verschiedenen Organisationen gegründet und später erweitert.^[5] Da es sich um eine politische Organisation handelte, konnten leicht neue Leute aufgenommen werden. Viele Iraner, die nach Deutschland kamen, konnten sich nach kurzer Zeit der Gruppe anschließen, welche diesen Neuankömmlingen half, eine Unterkunft in Studentenwohnheimen zu finden, eine Zulassung zu beantragen oder andere Dienstleistungen. Diese Art von Dienst veranlasste diese Menschen, sich der Bewegung gegen den Schah anzuschließen.

Es gab eine andere Gruppe, die islamische Neigungen hatte und sich nicht offen politisch engagierte. Diese Gruppe war sehr vorsichtig bei der Aufnahme neuer Studenten, Vorsichtsmaßnahme, die auf die Tatsache zurückzuführen war, dass SAVAK versuchte, Oppositionsgruppen durch einige Studenten zu infiltrieren, die mit den iranischen Botschaften zusammenarbeiteten. Die Aufgabe der SAVAK-Studenten war es, die Aktivitäten dieser Gruppen zu melden und aktive Personen zu identifizieren.

Ich habe manchmal an Konföderationstreffen teilgenommen. Dort lernte ich einige Leute mit islamischen Tendenzen kennen. Manchmal trafen wir uns in ihrer Wohnung, und sie diskutierten verschiedene islamische Themen. Da ich nicht genügend Informationen über den Koran und die Geschichte des Islam hatte, konnte ich nicht aktiv mit ihnen diskutieren. Ich war ein traditioneller Muslim, das heißt, ich sah mich verpflichtet, mich gemäß den Gepflogenheiten des Islam zu verhalten und seinen Ritualen zu folgen. Ich war zu dieser Zeit 21 Jahre alt und hatte niemals das heilige Buch auf Persisch gelesen. In der Grundschule hatten wir Koran-Unterricht, und wir mussten dieses Buch auf Arabisch (ohne Übersetzung) lesen und nicht mehr. Ich konnte sehr gut auf Arabisch lesen, weil die Sprachen Farsi und Arabisch viele gemeinsame Wörter haben. [\[6\]](#)

Nach einigen Monaten wurde mir klar, dass diese Muslime mit einer anderen Gruppe zusammenarbeiteten. Sie sprachen mit mir über wöchentliche oder monatliche Treffen. Weil sie mir ein wenig vertrauten, luden sie mich zu einer ihrer eigenen Sitzungen über die Interpretation des Korans ein. Ich nahm an diesem Treffen teil und war nur ein Zuhörer - mehr konnte ich nicht tun. Ich habe an ihren später folgenden Sitzungen nicht teilgenommen, da dies für mich aufgrund des Mangels an ausreichenden Informationen nicht interessant gewesen wäre.

Ich besorgte mehrere Bücher über die Geschichte des Islam und des Korans und begann, allein zu studieren. Ich hatte nie eine solche Möglichkeit im Iran. Aber alles, was ich über den Islam las, war zu einseitig, um diesen Glauben zu rechtfertigen. Die Interpretationen des Korans sprachen sich voll und ganz für dieses Buch aus, es fehlte die geringste

kritische Einsicht - und das habe ich für mich akzeptiert. Aber zu dieser Zeit waren solche einseitigen Interpretationen für mich nicht offensichtlich, und ich dachte, sie wären richtig.

Ich wollte unbedingt herausfinden, was in diesem Buch geschrieben steht, das das Leben der Menschen in einer Gesellschaft so stark beeinflusst hat. Ich habe lange gebraucht, um den Koran zu lesen und zu verstehen. Und es hielt mich vom Ziel des Studiums ab und ließ mich vergessen, warum ich hierhergekommen war.

Ich war im zweiten Semester, und ich konnte nicht alle Vorlesungen und Laboren besuchen. Mein Gewissen war nicht ruhig; ich suchte nach einer Antwort für mich: Wohin gehe ich, was tue ich? Aber meine religiösen Überzeugungen beruhigten mich. Meiner Ansicht nach hatte ich als Muslim die Pflicht, meine ganze Zeit der Rettung des Islam zu widmen. Ich war der Meinung, dass jede Veränderung im Iran vom Verständnis der Natur des Islam abhängt. Eine solche Idee konnte mein Gewissen beruhigen.

Mit der Zeit verbrachte ich mehr Stunden damit, den Islam und seine Geschichte zu studieren, als mit anderen Dingen. Nach einer Weile war ich einer von denen, die dieses heilige Buch interpretieren konnten. Aber meine Interpretation war - wie alle Kommentatoren dieses Buches - einseitig. Dies bedeutet, dass sich die Interpretation dieses Buches so gestalten muss, dass bei einem Muslim keine Mehrdeutigkeit entsteht. Alle Verse sollten so interpretiert werden, dass kein Muslim die Heiligkeit dieses Buches bezweifelt.

Die soziale und politische Situation im Iran war chaotisch. Jede Gruppe oder Opposition versuchte, das politische

Denken der Menschen gegen das Schahregime zu intensivieren. Die Atmosphäre im Ausland war auch gegen das Regime des Schahs. Die Weltkonföderation iranischer Studenten veranstaltete regelmäßig große Anti-Schah-Demonstrationen. Einige linke Kräfte in der Konföderation haben den Putsch von 1953 gegen Mossadegh nicht ehrlich behandelt. Sie betrachteten ihn in seiner Verbindung mit der Bourgeoisie^[Z] (wie in der marxistischen Theorie definiert) und erniedrigten oder beleidigten ihn als konterrevolutionär oder gegen die Arbeiterklasse gerichtet. Leider entsprach dies ihrer Erkenntnis und ihrem Verständnis für 25 Jahre der Geschichte und der Entwicklungen im Iran zu ihrer Zeit. Da ich ein Befürworter von Mossadeghs Politik war, war ich von ihrer Haltung betroffen und nahm weniger an ihren Sitzungen teil.

Alle Gruppen, die sich Marxist-Leninist oder Maoist und dergleichen nannten und gegen das Regime des Schahs waren, führten in ihren Analysen und Debatten die Ursache aller politischen und sozialen Anomalien und Misserfolge auf das Regime des Schahs zurück, das den amerikanischen Imperialismus im Iran vertrat. Was sie nicht bemerkten, war das mangelnde soziale Bewusstsein der Menschen und die religiöse Mentalität der Gesellschaft, die tiefere Wurzeln in ihrem Leben hatte.

Durch Büchertische, die zu dieser Zeit vor der Mensa aufgestellt wurden, erfuhr ich, dass eine islamische Gruppe einen großen Marsch von Köln nach Bonn abhalten würde. Ich konnte fast am Ende des Marsches dort sein. Sie hatten zusätzlich zu den politischen Parolen gegen das Schah-Regime zwei Marionetten, die Schah und seine Frau darstellten, hergestellt und mitgetragen, um sie vor der

iranischen Botschaft in der Stadt Bonn in Brand zu setzen. Bei diesen Demonstrationen haben sie einen Slogan mit dem Aufruf zur Freilassung von 100.000 politischen Gefangenen geschrien – die ersten Demonstrationen dieser unwissenden Menschen und dieser großen Lüge. Ich war von dieser Zahl überrascht und fragte mich, wie hunderttausend Gefangene eingesperrt werden könnten und in wie vielen Gefängnissen sie untergebracht werden sollten?

Eine solche Aktion nennt man „politische Aktivität“ – auch unter dem Namen des Islams! Das Problem war, dass das Regime des Schahs um jeden Preis hätte gestürzt werden müssen. Alle Lügen der Oppositionen wurden legitim^[8]. Die Mollas versuchten ihr Bestes, um die Menschen gegen das Regime des Schahs in Bezug auf religiöse Gefühle zu mobilisieren. Darüber hinaus waren andere Gruppierungen ebenfalls aktiv. Die Unruhen im Iran breiteten sich aus.

Allmählich hatte ich Probleme, meine Aufenthaltserlaubnis zu verlängern. Die Aufenthaltsbehörde verlangte von mir eine Bescheinigung von der Uni, aus der hervorging, in welcher Studienphase ich mich befand. Leider hatte ich keine solche Bescheinigung zur Hand und versprach, diese einzuholen. Weil ich nicht die Chance hatte, mein Studium in der aktuellen Studienrichtung fortzusetzen, suchte ich schnell nach einer Zulassung für einen anderen Fachbereich. Leider musste ich hierfür meinen Wohnort wechseln: Meine einzige Chance, eine Aufenthaltserlaubnis zu erhalten, bestand darin, einen neuen Studienplatz zu ergattern. Ich erhielt eine Zulassung, habe ich mich an der Hochschule exmatrikuliert, packte wieder meine Sachen ein und fuhr zu dieser anderen Stadt. Ich musste mich an der Hochschule